

Grundlagen und Voraussetzungen

- Zur Entwicklung des Ansatzes
- Ordnungen der Liebe
- Ordnungen des Helfens - ein erweiterter Überblick
- Das Familien-Stellen ist eine Kunst
- Familien-Stellen in Bewegung
- Phänomenologische Erkenntnis
- Trauer und Versöhnung
- Eltern und Kinder
- Mann und Frau
- Verwandte Denkweisen

Suche

Zur Entwicklung des Ansatzes von Bert Hellinger

Bert Hellinger beschrieb im Juli 1999 seinen Ansatz und dessen Entwicklung in Stichworten

1. Eine nicht unwichtige Rolle spielte für mich Eric Bernes Annahme, daß es **persönliche Skripts** gibt, nach denen jemand sein Leben unbewußt einrichtet. Berne führte das auf frühe Anweisungen der Eltern zurück. Ich habe gesehen, daß es mit Verstrickungen in die Schicksale anderer in der Familie zusammenhängt, oft ein bis zwei Generationen zurück.

2. Bereits während meiner langjährigen, praktischen Beschäftigung mit der **Primärtherapie** konnte ich beobachten, daß viele Gefühle, auch solcher heftiger Art, häufig nicht mit persönlichem Erleben zusammenhängen. Ganz offensichtlich werden sie oft über die Identifizierung mit einer anderen Person übernommen.

3. Des weiteren habe ich immer wieder erfahren, daß das Gewissen, das wir fühlen, systemerhaltende Funktionen hat. Es geht dabei insbesondere um die Bindung an die Gruppe, das Regeln des Austauschs durch das Bedürfnis nach Ausgleich von Geben und Nehmen, um Vorteil und Verlust und das Durchsetzen von Gruppenregeln.

4. Zudem gibt es darüber hinaus wohl ein unbewußtes Gewissen, das die Mitglieder eines Systems verbindet und innerhalb dieses Systems vor allem diese Ordnungen durchsetzt:

- a. Jedes Mitglied der Familie und Sippe hat gleiches Recht auf Zugehörigkeit, auch die früh Verstorbenen oder Todgeborenen, auch jene, die behindert oder böse sind.
- b. Der Verlust eines Mitglieds durch Ausschluß oder Vergessen wird dadurch ausgeglichen, daß ein anderes Mitglied, oft in einer späteren Generation, jenes unbewußt vertritt und nachahmt.
- c. Gewinn wird auf Kosten eines anderen Mitglieds später durch Verlust ausgeglichen, oft auch erst in einer späteren Generation.
- d. Die Früheren haben Vorrang vor den Späteren. Wenn sich daher ein Späterer über einen Früheren erhebt, bezahlt er dafür oft durch Scheitern und Untergang.

5. Zuletzt spricht vieles dafür, daß die Toten auf die Lebenden wirken, entweder schlimm, wenn sie ausgeschlossen oder gefürchtet werden, oder gut, wenn sie betrauert, geachtet und dann in Frieden gelassen werden.

Das Familien-Stellen, wie ich es verstehe und anwende, bringt nun ans Licht, wo wir im Sinne der dargestellten Annahmen verstrickt sind und welche Schritt zur Entflechtung und Lösung führen. Diese Schritte haben alle mit der Würdigung anderer zu tun. Eine Ausnahme bilden die Mörder. Man muß sie aus dem System ziehen lassen, damit sie zu ihren Opfern gehen. Dort finden sie Frieden.